Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich in der Geschäftsstelle abgeholt Mk. 8.00 Bringerlohn monatl. 50 Pfg. Durch die Post bezogen M. 8.25 ohne Bestellgebühr — Fernsprecher Nr. 1 —

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Bei Anzeigen wird die einspaltige mm Raum mit 30 Pfg. berechnet. Reklamezeile Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Girokonto Kreissparkasse Laasphe Nr. 89 — Postscheckkonto Cöln 40449 —

Nummer 19 | Laasphe, Donnerstag den 17. Februar 1921 | 46. Jahrgang

Amtliches.

Selbstversorgermühlen.

Der Herr Regierungspräsident in Arnsberg gibt durch Verfügung vom 26. 1. 21. I. 15 Nr. 668 bekannt:

„Nach Mitteilung der Reichsgetreidestelle ist es in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß die Kontrolle von Mühlen aus dem Grunde nicht möglich war, weil der betr. Müller angeblich abwesend war und entweder die Mühle verschlossen und den Schlüssel mitgenommen hatte, oder daß das Mahlbuch und die Mahlkarten, die zur Kontrolle der Mühlen dienen, angeblich verschlossen waren.

Ich ersuche, durch Bekanntmachung die Mühlen darauf hinzuweisen, daß die Mühlenkontrolle unbedingt jederzeit möglich sein muß, zu welchem Zwecke bei eventueller Abwesenheit des Müllers der Schlüssel zuden Betriebsräumen immer vorhanden, sowie Mahlbuch und Mahlkarten stets zur Einsicht offen liegen müssen.

Ferner ist darauf hinzuweisen, daß die Müller verpflichtet sind, gemäß § 50 Absatz 2 der RGO. den Beamten bei der Durchführung der Prüfung behilflich zu sein.

Unterschrift.

Veröffentlicht mit dem Hinweis, sich an die gegebene Vorschrift unbedingt zu halten. Bei Nichtbeachtung der Vorschrift haben sich die Müller die entstehenden Unannehmlichkeiten selbst zuzuschreiben.

Berleburg, den 8. Februar 1921.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses: J. A. Weber.

Die Regierung bleibt fest.

Simons Antwort an die Entente.

Reichsminister des Auswärtigen Dr. Simons, der zum Besuch der württembergischen Regierung in Stuttgart eingetroffen ist, sprach am Sonntag in einem der größten Säle der Stadt vor einer aus allen Schichten der Bevölkerung Württembergs zusammengesetzten Versammlung über die politische Lage, wie sie durch das Pariser Diktat und die bevorstehenden Londoner Verhandlungen gezeichnet ist.

Nach einer herzlichen Begrüßung durch den württembergischen Staatspräsidenten Dr. v. Hieber erinnerte Reichsminister Simons einleitend daran, daß wir vor ebenso einer schweren, wenn nicht entscheidungsvolleren Stunde stehen als in den Tagen von Weimar, als wir uns schlüssig werden mußten, ob wir den Frieden von Versailles annehmen sollten oder nicht. Denn das, was wir jetzt zu tun haben, ist die Auswirkung des Friedens in einer neuen, außerordentlich harten und drückenden Form.

Gegenüber dem Urteil, daß die deutsche Regierung ihre Stellung wesentlich geändert und schwankend geworden sei, erklärte der Minister unter großem Beifall, daß

die Regierung an ihrer früheren Stellung durchaus festhalte.

Die Erklärung, die er im Reichstag abgegeben habe, bestehe vollkommen zu Recht. Eine nähere Prüfung der Pariser Beschlüsse habe das damals gefällte Urteil nur bestätigen können. Gegenüber der Auffassung, daß die Einladung nach London hätte abgelehnt werden müssen, warnte er die Presse, durch derartige Behauptungen die Stellung der Regierung gegenüber dem Auslande zu schwächen. Zorn, Pessimismus und Furcht seien bekanntlich immer schlechte Berater in der Politik gewesen. Die Abwägung der wahren Interessen habe zur

Annahme der Einladung

geführt. Die Einladung gebe immerhin die Gelegenheit, unseren Standpunkt gründlich darzulegen.

Bevor wir uns den Folgen der bekannten Sanktionen aussetzen, werden wir die letzte äußerste Möglichkeit wahrnehmen, um mit den Gegnern zu einer Verständigung zu gelangen. Wir haben die Londoner Einladung beantwortet mit der Erklärung, daß wir sie annehmen unter der Voraussetzung, daß auch über unsere Gegenvorschläge in London verhandelt werden soll. Dieses Wörtchen „auch" habe ich mit vollem Bedacht gebraucht. Wir konnten ja auch nicht verlangen, daß in London nur über unsere Vorschläge verhandelt werden soll. Allerdings habe ich im Reichstage gesagt, daß die Vorschläge der Gegner in ihrem Zusammenhang

für Deutschland indiskutabel

seien, und dabei bleibe ich. (Stürmischer Beifall.) In dieser Weise kann Deutschland den Bedürfnissen der Gegner und den Verpflichtungen des Vertrages nicht genügen. Wir müssen in London also positive Arbeit leisten. Sind unsere Vorschläge besser, als die unserer Gegner, so wird sich die Basis für die weiteren Verhandlungen in London von selbst ergeben. Alle Reparationsverpflichtungen müssen gemessen werden an der Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft, und da müssen wir sagen, daß man keine hinreichende Begründung findet für die Höhe der Forderungen, die man uns stellt. Es werden

ganz phantastische Ziffern

genannt über unsere Leistungsfähigkeit. Außerdem hat man noch keine Klarheit gewinnen können darüber, wie unsere Gegner sich die 12prozentige Ausfuhrabgabe denken. Hier liegt überhaupt der Kardinalpunkt, durch sie wir die deutsche Wirtschaft zu einer Fronwirtschaft für fremde Rechnung unter fremder Leitung herabgedrückt, also zu einer Wirtschaft, mit der sich weder das deutsche Unternehmertum, noch die deutsche Arbeiterschaft abfinden könnte.

Die Reparationsbestimmungen der Pariser Konferenz haben das Problem des Wiederaufbaues der deutschen Wirtschaft nicht gelöst. Sie werden ersetzt werden müssen durch bessere Bestimmungen, und dies kann nur geschehen durch eine Aenderung des Friedensvertrages und der Pariser Beschlüsse und

nur durch Vereinbarung und nicht durch Diktat.

Deutschland ist zu einer solchen Aenderung bereit und will dabei auch die Interessen der Gegner in weitestem Maße berücksichtigen. Es ist nicht richtig, daß wir bisher schlechten Willen gezeigt haben. Wir haben bisher schon zwanzig Milliarden für Reparationskosten geleistet und wir sind auch jetzt bereit, mit unseren Gegenvorschlägen bis zur Grenze der Leistungsfähigkeit zu gehen. Unsere Gegenvorschläge müssen auch auf die Stimmung des französischen und englischen Volkes eingestellt sein. Wir dürfen dabei nicht nur an uns selbst, sondern auch an die anderen denken. Wie unsere Gegenvorschläge aussehen werden, konnte der Minister nicht mitteilen, da die Prüfung der Sachverständigen hierüber noch im Gange ist. Jedenfalls werden wir, wie Minister Simons ausführte, den Pariser Fehler vermeiden, der das ganze Problem nur als ein finanzielles auffaßt, während doch vor allem auch die Steigerung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und der Produktion Deutschlands gehoben werden sollte.

Das Fehlen Amerikas

ist ein fundamentaler Fehler, denn ohne Amerika wird man eine praktische Durchführung dessen, was man in London beschließt, nicht erreichen können. Der zweite Punkt ist die Unsicherheit des zukünftigen Schicksals Osteuropas. Ohne Verbreiterung der Basis nach Westen und Osten hin, ohne Zuziehung Amerikas und ohne Verständigung und ohne Regelung der Ostfragen, halte ich die endgültige Erledigung des Reparationsproblems nicht für möglich.

„Der Gang," so schloß der Minister, „den wir vor uns haben, ist ein schwerer Gang. Der Reichskanzler wird wahrscheinlich infolge der innerpolitischen Lage kaum in der Lage sein, der Einladung zu folgen. Er wird mich mit seiner Vertretung beauftragen. Ich bin in dieser Aufgabe der Unterstützung des deutschen Volkes in weitestem Maße bedürftig. Und wenn wir in London stehen, möge aus dem deutschen Volke eine einmütige Stimme uns entgegenschallen: Bleibt bei dem, was wir für richtig erkannt haben, traut auf Euer Recht, nehmt lieber das ungerechte Diktat hin, als daß Ihr Verpflichtungen unterschreibt, von denen Ihr nicht überzeugt seid, daß das deutsche Volk sie wird halten können!"

Die klaren, eindringlichen und von starker Entschlossenheit getragenen Darlegungen, die tiefen Eindruck machten, fanden lebhaften Beifall.

*

Pariser Echo.

Zu der Stuttgarter Rede des Reichsministers Simons schreibt der „Petit Parisien", Simons Rede

Martin Gunder.

Roman von C. Dressel.

27 Nachdruck verboten.

Aber Martin Gunder lachte hart: „So urteilt ein Grünschnabel!" Dann ließ er seine älteste Tochter zu sich entbieten. Es war das erstemal, daß er sie gewichtig in die „Amtsstube", wie sein Privatzimmer im Hause hieß, rufen ließ.

Sie kam in Unruhe, denn sie hatte Achims unzeugemäßen Brief unter den heutigen Postsachen gesehen. Ihr ahnte nichts Gutes. Indes war ihr Vater, der seit Achims Fortgang immer leicht erregt und ohne besonderen Anlaß heftig werden konnte, jetzt äußerlich ruhig.

Ihre mehr zurückhaltende Natur fürchtete ihn auch nicht gerade. Sie wußte, ihre Zukunft lag in Vaters Hand. Nach ihren eigenen Hoffnungen würde er nicht fragen, sondern völlig seinen willenskräftigen Beschlüssen folgen. Achims trotzigen Mut der Auflehnung besaß sie aber gar nicht, was konnte ihr Vater da anhaben?

Und wenn sie dennoch mit einigem Herzklopfen bei ihm eintrat, so war es, weil sie für des Bruders Geschick zitterte und an Vaters zerwühlten Zügen sah, daß seiner augenblicklichen Ruhe eine gewaltige Erschütterung vorangegangen sein müsse, daß er schwer gelitten habe, und da tat auch Vater ihr herzinnig leid.

„Lies!" befahl er kurz und gab ihr Achims Brief.

Mit ihren klaren leidenschaftslosen Augen las sie ohne ein Wimperzucken bis zum Ende. Sie sagte kein Wort. Sie seufzte nur tief auf.

„Ihr habt euch das fein ausgeklügelt, ihr zwei," grollte er dumpf.

„Wer, Vater?" Die Glut schlug ihr nun doch ins Gesicht.

„Frag' nicht so dumm," brauste er auf. „Achim und du natürlich."

„Davon ist nie die Rede zwischen uns gewesen."

„Aber der Wilm, der spekuliert auf den Hof, he? — Und dir tät's passen — — — —"

„Wir haben uns gern, Vater, du wirst's ja wohl gemerkt haben, wir wissen aber auch, daß es dich nicht freuen wird. Du willst keinen Knecht zum Tochtermann. An den Hof hat keins von uns gedacht. Warum auch? Der mußte doch an Achim kommen."

„Der will ihn nicht, wie du siehst. Deshalb aber kriegt ihr ihn noch lange nicht, verlaß dich drauf. Ein Knecht mein Hoferbe — — — — ha, ha — dahin kommt's nimmer, Deern." Martin Gunder lachte rauh. Dunkle Zornröte flog über sein fahles Gesicht, seine Hand schlug schmetternd auf den Tisch nieder, als er völlig außer sich hinzufügte: „Aber vom Hof kann er kommen, der freche Kerl. Kreuzdonnerwetter, er fliegt noch heut, sag' ich dir."

„Ich könnt' auch gehen, Vater," versetzte sie sehr ruhig, „nach Wohlleben verlangt's mich nicht, aber mein Mutterteil könnt' ich fordern, sobald ich heirat', und's möcht' genug sein für ein klein's Haus und ein paar Morgen Land darum. Und daß wir beide arbeiten können, weißt du auch. Aber ich geh' nicht, Vater, weil ich mein Glück nicht auf Unfrieden bauen mag, und — weil du mich brauchst. Ja, Vater, ich bleib' da, wo Mutter mich hingestellt hat. „Vater wird dich mal nötig haben," hat sie zu mir gesagt, kurz ehe sie von uns ging — „und den Achim darfst schon gar nicht im Stich lassen." So muß ich eben bleiben, Vater."

Staunend sah er in das stille junge Gesicht, das keinen der Reize besaß, die sich ihm bei der hübscheren Sanne unwiderstehlich ins Herz geschmeichelt hatten, aber nun erkannte er's an dem treufesten Blick ihrer klaren Augen und ebenso an der schlichten Ruhe ihrer Worte, dies Mädchen war dennoch seiner Art. Ja, dies seither am wenigsten beachtete Kind, es mochte sein echtestes sein.

Was ihn immer an Sanne entzückte, es waren Eigenschaften und körperliche Vorzüge, die weder ihm noch ihrer Mutter eigneten. Seltsam in der Deern sich wiederholende Anklänge an seine verflossene Jugendliebe, Lising Mattes, schienen es vielmehr, die er in Sanne wiederfand, die ihm vielleicht deshalb so warm ans Herz griffen mit zwingender Rückerinnerung.

Und obwohl ihn jetzt sein Gerechtigkeitssinn warnte, Gesine zu verletzen, sprach er dennoch hart: „Bleibt mir nicht Sanne? — die hat mich lieb."

Gesine lächelte eigen. „Das tut's nicht allein, Vater. Wenn Liebe nur schöne Worte macht, taugt sie nicht allzuviel. Sanne wird dir nie groß von Nutzen sein, Vater. Sie kann nicht arbeiten, wie es der große Hof verlangt. Und heiratet sie, bist du doch allein."

Die Wahrheit ihrer Worte suchte ihn heim.

„So muß ich dir wohl noch danken für dein Bleiben." Er sagte das mehr bitter als willig.

„Und Wilm, Vater?"

„Der geht."

Sie senkte den Kopf in stummer Ergebung. Gleich danach hob sie das Gesicht. Unerschütterlich fest bekannte sie ruhig: „Ich nehme aber auch keinen andern, daß du's weißt, Vater. Mußt dich schon drin finden, daß es 'ne ledige Haustochter auf dem Gunderhof geben wird. Und still und einsam wird's werden, immer mehr. Und noch eins, Vater" — sie sah mutig in sein strenges Gesicht — „ich bleib' auch nur, wenn ich gleich erst mal zu Achim fahren darf. Nach dem muß ich jetzt sehen, Mutter würd's selber wollen."

„Was willst bei ihm — mir zuwider reden, Deern?"

„Nein, für dich. Und dann, — Achim könnt' freilich gerade jetzt ein gutes Wort brauchen, mein' ich."

„Sag' ihm, schon damals vor zwei Jahren hätt' ich mein letztes gesprochen. Ein anderes gäb's nicht auf seinen Wisch."

„Ich muß das ausrichten, Vater. Aber zu der harten Botschaft soll er auch eine warme Hand fühlen. Und vielleicht," — ein schwaches Leuchten zuckte in ihren Augen auf — „ja vielleicht läßt er sich daran heimführen."

Darin irrte sie jedoch.

Achim nahm ihr Kommen allerdings hoch auf. Er schlug es um so höher an, als er ahnte, wieviel mutige Ueberwindung es wohl die Schwester gekostet, der es als tief eingesponnenem stillen Hausgeist allezeit am wohlsten im sicher umfriedeten Pflichtenkreis gewesen war.

Sie mußte ihn sehr liebhaben, um die Fahrt zu wagen. Daß sie Vater die Erlaubnis dazu abgerungen, war fast erstaunlicher noch.

Indes, sie kam als Botin schlimmer Nachricht. Soviel ihre Schwesternliebe auch daran zu mildern strebte, sie konnte das bittere Nein nicht auslöschen. Gesinens eindringlichste Vorstellungen brachten keinen Vergleich zustande, da auch Achim bei seinem Entschluß beharrte.

Da klagte sie, die Augen voller Tränen: „Was willst du bloß anfangen, Achim? Das Stadtleben ist teuer und das Studieren soll erst recht was kosten, deine Zinsen bringen das längst nicht auf."

„Ich nehm' sie gar nicht. Schließlich ist's mir schrecklich, sie Vater abzufordern."

(Fortsetzung folgt.)

lasse vernehmen, daß Deutschland in London eine Herabsetzung der in Paris festgelegten Summe fordere. Diese Verminderung sei wahrscheinlich die einzige Sache, die die Alliierten nicht gewähren könnten.

Ueber den Rest der Abmachungen von Paris, oder über die Modalitäten, schreibt das Blatt weiter, werde man ohne Zweifel die Bemerkungen Deutschlands mit lebhaftem Interesse hören. Wenn die Deutschen statt der 12prozentigen Ausfuhrabgabe ein anderes Barometer ihres Aufstieges vorschlagen, so sei es nicht unmöglich, daß man ihnen Genüge tue, wenn es sich nicht um einen Versuch der Täuschung handelt. Aber keine Aenderung dürfe die Wirkung herbeiführen, daß die deutsche Schuld, wie sie auf der Konferenz von Paris festgesetzt wurde, vermindert werden könnte. Ganz Frankreich werde in diesem Punkte unnachgiebig sein. Es wäre überraschend, wenn Lloyd George anderer Meinung wäre.

Die Londoner Konferenz.

Zweihundert Teilnehmer.

Die Londoner Konferenz wird am 21. Februar ihren Anfang nehmen. Zunächst tritt die sogenannte Orientkonferenz zusammen, deren Dauer man auf etwa sechs Tage bemißt. Sie wird sich mit dem Friedensvertrag von Sevres befassen, der bekanntlich von der Türkei noch nicht ratifiziert ist. Zur Teilnahme an der Konferenz sind auch Griechenland sowie die Türkei eingeladen worden. Die türkische Abordnung wird sich aus Vertretern der Regierung von Konstantinopel und der Kemalisten zusammensetzen.

Am 27. Februar sollen die Verhandlungen mit den Deutschen beginnen, die der Entschädigungsfrage gelten. Die Entwaffnungsfrage soll dagegen nicht mehr zur Erörterung kommen.

Ministerpräsident Briand wird sich mit dem Generalsekretär des Ministeriums des Aeußern Berthelot am 20. Februar nach London begeben zur Teilnahme an der Orientkonferenz. Der Finanzminister Doumer und der Wiederaufbauminister Loucheur werden am 27. Februar nach London kommen zur Teilnahme an der Konferenz für die Festsetzung der deutschen Kriegsentschädigung.

Die englische Regierung betrachtet die Konferenzteilnehmer als ihre Gäste und trägt sämtliche Unterhaltskosten. Der „Daily Mail" zufolge rechnet man auf eine Teilnahme von ungefähr zweihundert Personen, die in verschiedenen großen Londoner Hotels untergebracht werden.

Die preußischen Landeslisten.

12 Landeswahlvorschläge.

Die für die Preußenwahlen am 20. Februar zugelassenen Landeslisten werden jetzt im „Preußischen Staatsanzeiger" veröffentlicht. Gegenüber der letzten Reichstagswahl, bei der 17 Wahlvorschläge zugelassen waren, werden jetzt nur 12 Landeswahlvorschläge amtlich bekanntgegeben.

Spitzenkandidat auf der Landesliste der Mehrheitssozialisten ist der gegenwärtige Ministerpräsident und Landwirtschaftsminister Otto Braun. Auf der Zentrumsliste steht an erster Stelle der Vizepräsident der Landesversammlung Geheimrat Dr. Porsch, bei den Demokraten Oberbürgermeister a. D. Dominicus, Berlin-Schöneberg, bei den Deutschnationalen der Hauptschriftleiter der „Deutschen Tageszeitung" Paul Baecker, bei der Deutschen Volkspartei Staatssekretär a. D. Dr. von Krause, der frühere langjährige Vizepräsident des Abgeordnetenhauses, bei der U. S. P. der Hegener Parteisekretär Konrad Ludwig und bei den Vereinigten Kommunisten der Zeichner Eberlein in Berlin-Mariendorf.

Außer den Listen der großen Parteien sind zugelassen: eine Liste der rheinischen Christlichen Volkspartei mit zwei Bewerbern, eine Liste der Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes mit 15 Bewerbern und eine deutsch-hannoversche Liste mit 5 Bewerbern. Als Liste Nr. 7 rangiert eine Liste mit dem Kennwort: Johann Baczewski jun., Landwirt, Grieslienen, Kr. Allenstein in Ostpr. mit zwei Kandidaten und eine Liste mit dem Kennwort: Otto Witte, Händler, Kreuznach a. Nahe mit drei Bewerbern.

Das Ergebnis der Viehzählung.

Die Folgen der Viehablieferungen.

Die Viehzählung vom 1. Dezember 1920 ist als erste Viehzählung in der freien Wirtschaft von besonderer Wichtigkeit. Sie widerlegt viele Behauptungen, die besonders von Gegnern der Zwangswirtschaft erhoben werden, vor allem die, daß seit Aufhebung der Zwangswirtschaft der Viehbestand durch Abschlachtung gefährdet worden sei.

Die Zahl der Kälber nahm allerdings seit dem 1. September 1920 in Preußen um 262 508 Stück ab, in einer Provinz z. B. Schleswig-Holstein um 43 348. Der Rückgang der Kälberzahl ist auf ein verstärktes Abschlachten infolge der großen Seuchegefahr zurückzuführen, wie das schon bei der Septemberzählung auffiel. Außerdem kann die vierteljährliche Zählung für Kälber im Verhältnis zu den vorhergehenden Zählungen kein richtiges Bild ergeben, da die Kalbezeit sich nicht gleichmäßig auf das Jahr verteilt.

Die Zahl des Jungviehs stieg in Preußen in den letzten drei Monaten von 2 972 310 auf 3 125 067, in Schleswig-Holstein, um bei dem Beispiel dieser Provinz zu bleiben, um 16 134, während sie im ganzen letzten Jahr in dieser Provinz um 26 278 stieg.

Die Zahl der Milchkühe ist in den letzten drei Monaten um 112 231 in Preußen zurückgegangen. In Schleswig-Holstein hat diese allerdings um 1961 und in Braunschweig um 500 zugenommen. Dieser Rückgang in Preußen hängt mit der Ablieferung an die Feinde und den vernichtenden Wirkungen der Maul- und Klauenseuche zusammen, ebenso wie der Gesamtrückgang des Rindviehs um 134 157 Stück. In Braunschweig steigerte sich die Zahl hingegen um 6391.

Politische Rundschau.

— Staatssekretär Bergmann ist zu Verhandlungen über den Paragr. 256 des Versailler Friedensvertrages, der sich mit der Einschätzung des Staatseigentums in den abgetretenen Gebieten befaßt, nach Paris gereist.

— Das Reichsministerium des Innern bereitet einen Gesetzentwurf über die Einwohnerwehren und Selbstschutzorganisationen vor.

* In Wien beginnen in den nächsten Tagen die direkten Verhandlungen über Westungarn zwischen Oesterreich und Ungarn.

* Aehnlich wie Belgien und vorher England hat nunmehr die Tschecho-Slowakei auf das Recht zur Beschlagnahme der Güter deutscher Staatsangehöriger verzichtet, das ihr nach dem Friedensvertrag von Versailles zusteht.

* Auf belgischer Seite sind während des Krieges an Soldaten ausschließlich der Offiziere 32 963 Mann gefallen. Auf 23 getötete Soldaten kam ein getöteter Offizier.

* In Belgien sind seit dem Waffenstillstand 1 450 054 Orden verliehen worden. Die Kosten für diese Orden belaufen sich auf 3½ Millionen Franken.

:: **Polizeischutz während der Preußenwahlen.** Der preußische Minister des Innern Severing hat im Hinblick auf die am 20. d. M. stattfindenden Wahlen zum Preußischen Landtag die Polizeibehörden darauf hingewiesen, daß sie rechtzeitig die erforderlichen Vorkehrungen zu treffen haben, um die ungestörte Durchführung des Wahlgeschäfts und auch im Falle darauf folgender Bewegungen die Ruhe, Sicherheit und Ordnung zu gewährleisten. — In den dichtbevölkerten Industriegebieten haben sich in der letzten Zeit allerhand Anzeichen bemerkbar gemacht, die Landtagswahlen zu stören, so daß der Erlaß des Ministers Severing nicht als überflüssig bezeichnet werden kann.

:: **Jede dritte Zigarette geschmuggelt!** Unsere Finanzkünstler sind bemüht, immer neue Steuern zu schaffen und die bestehenden zu verschärfen. Wenn dabei die Erträge hinter den Erwartungen zurückbleiben, so liegt das daran, daß die Steuererfassung durchaus unzureichend ist. So ist z. B. festgestellt worden, wie von sachverständiger Seite mitgeteilt wird, daß jede dritte Zigarette, die in Deutschland geraucht wird, geschmuggelt ist. Wie der Schmuggel blüht, ersieht man daraus, daß nach sachverständigen Schätzungen heutzutage auf drei Grenzzollbeamte etwa 1000 Schmuggler kommen.

:: **Der „tote Vertrag".** Der Engländer J. M. Keynes, der ein entschiedener Gegner des Versailler Dokumentes ist, das er einen „toten Vertrag" nennt, erklärt folgendes: „Für meinen Teil halte ich mit wachsender Ueberzeugung daran fest, daß die „Revision des Friedensvertrages unvermeidlich ist." Jeder andere Ausweg scheint ihm ungangbar. Nach seiner Meinung müsse diese Revision sogleich vorgenommen werden, denn „der Unterschied zwischen der sofortigen Revision des Friedensvertrages und der allmählichen Aenderung aus dem Zwange der Verhältnisse heraus gleicht dem Unterschied zwischen einem soliden Neubau und einem täglich neu zu stützenden Bauwerk". Diese Revision und nichts anderes sei die nächste große Aufgabe Europas: „Ich bete, daß aus der Asche dieses Vertrages und aus der embryonalen Form des jetzigen Völkerbundes neue Abmachungen, ein neuer Bund entstehen mögen, die die Treue aller Menschen gegeneinander gewährleisten."

England: Minisiterwechsel in England.

* Amtlich wird gemeldet: Der König hat die Rücktrittsgesuche von Milner und Long angenommen und die Ernennung Churchills zum Kolonialminister, Worthington Evans zum Kriegsminister, Lord Lees zum Marineminister und Griffith Boscawens zum Landwirtschaftsminister genehmigt.

Amerika: Beilegung des englisch-amerikanischen Streitfalles.

* Die Aufregung, die durch die angeblichen Aeußerungen des Botschafters Sir Auckland Geddes über die Möglichkeit eines englisch-amerikanischen Krieges in beiden Ländern hervorgerufen worden war, hat sich anscheinend gelegt. Sowohl der Botschafter wie das britische Auswärtige Amt haben diese Aeußerung, die in einer Unterredung Geddes' mit amerikanischen Journalisten gefallen sein soll, in aller Form dementiert. Der Londoner Vertreter der Hearst-Presse, der dem Botschafter die erwähnten Sätze in den Mund gelegt hatte, hat sich bei Sir Auckland entschuldigt; dasselbe haben die Hearst-Blätter getan und dabei der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß der unliebsame Zwischenfall die guten Beziehungen zwischen England und Amerika nicht beeinträchtigen werde.

Aus Laasphe und Umgegend.

—* Es besteht Unklarheit darüber, inwieweit der Akkordlohn dem Steuerabzug unterliegt. Es ist die Auffassung vertreten worden, daß nur der Grundlohn und nicht auch der Akkordlohn dem Steuerabzug zu unterwerfen sei. Dieser Auffassung wird in einem Erlaß des Reichsfinanzministers vom 11. Jan. 1921 III Kn. 902 entgegengetreten. Der in der üblichen Arbeitszeit von täglich acht Stunden verdiente Akkordlohn unterliegt dem Steuerabzug ebenso wie der Grundlohn. Eine Freilassung des Mehrverdienstes, der sich aus dem Akkordlohn gegenüber dem Grundlohn ergibt, wäre nach der ausdrücklichen Erklärung des Ministers unzulässig.

—* Arbeiterrückfahrkarten. Am 1. März d. J. treten Aenderungen in den Bestimmungen über die Ausgabe von Arbeiterrückfahrkarten ein. Diese Karten werden von diesem Tage ab auch an Angestellte und Beamte ausgegeben. Gleichzeitig werden auch die Preise der Arbeiterrückfahrkarten erhöht. Mit diesem Tage verlieren die bisherigen Ausweise ihre Gültigkeit. Vordrucke zu den neuen Ausweisen werden an den Fahrkartenschaltern zum Preise von 10 Pfg. für ein Stück abgegeben. Die Ausweise müssen alle 6 Monate erneuert werden, sie enthalten 26 Stempelfelder und müssen bei jeder Lösung einer neuen Fahrkarte zum Abstempeln vorgezeigt werden. Die Ausweise müssen von der Gemeindebehörde des Wohnorts des Arbeitnehmers bescheinigt werden.

Erndtebrück, 16. Febr. Auf der Moorfläche in der Nähe des hiesigen Bahnhofes herrscht jetzt täglich reges Leben. Eine Anzahl Arbeiter sind mit dem Ausstechen des Moors beschäftigt und an dem Fortschreiten der Arbeit läßt sich feststellen, daß sie von sachkundigen Männern ausgeführt wird. Zweifellos hat die Gemeinde mit dem Verkauf des Grundstücks bzw. des darauf befindlichen Brennstoffs ein besseres Geschäft gemacht, als wenn sie die Ausbeutung für eigene Rechnung betrieben hätte.

—* Der Katasterlandmesser Lüddecke in Berleburg ist zum Katasterkontrolleur ernannt und vom 1. Januar 1921 ab mit der anteiligen Verwaltung des Katasteramtes Wittgenstein in Berleburg beauftragt.

Zur Wahlbewegung.

(An dieser Stelle finden Berichte über Wahlversammlungen und sonstige Einsendungen aus dem Leserkreise, ohne Unterschied der Partei, Aufnahme. Die Schriftleitung übernimmt hierfür jedoch nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Wittgensteiner! Es ist beschämend für uns, wenn man die Aufstellung der Kandidatenlisten für den Kreistag ansieht. An der Spitze verschiedener Listen, also der Kandidaten, welche Aussicht haben, gewählt zu werden, stehen fremde, den Bewohnern und mit den Kreisverhältnissen wenig bekannte Personen. Auch sind doch solche vielfach nur vorübergehend hier im Kreise. Sind denn nicht Kreiseingesessene vorhanden, die fähig sind, ihre Mitbürger zu vertreten? Man hätte bei anderer Aufstellung der Listen das Wittgensteiner Volk besser befriedigt.

Niederlaasphe, 15. Februar.

Am Sonnabend den 12. d. M. sprach hier im vollbesetzten Saale des Gastwirts Schreiber der Oberleut. a. D. Broschinsky. Seine sachlichen von deutschem Geist durchzogenen Ausführungen fanden ungeteilten Beifall. Er forderte, da nun einmal der Wahltag am 20. Februar angesagt ist, zu einer ruhigen, vornehmen Wahltätigkeit auf. Erhaben über allem Parteihaß müßte jetzt das gesamte deutsche Volk in geschlossener Einigkeit das „Todesurteil" der Feinde vom 29. Januar ablehnen.

Am Montag abend sprach in der Gastwirtschaft Schreiber der Vertreter der U. S. P., Herr Lokomotivführer Bald aus Berleburg vor dichtbesetztem Saal zu den Preußenwahlen. Vorsichtigerweise hatte man sich nach Niederlaasphe gleich eine Anzahl Getreuer mitgebracht, die während der Rede des Herrn Bald die nötige Musik machten; aber auch diese war nicht dazu angetan, den gesunden, ruhigen Sinn der Niederlaasphyer irgendwie zu beeinflussen und so mußte sich Herr Bald nach längerer Hetzrede mit dem Beifall seiner sich mitgebrachten Genossen begnügen.

Als Gegenredner meldete sich der den Niederlaasphern durch seinen ruhigen, sachlichen und vor allen Dingen von versöhnlichem Geist getragenen Vortrag vom Samstag abend noch in angenehmer Erinnerung gebliebene Herr Oberleutnant a. D. Broschinsky zum Wort, der auf seine Entgegnung hin einen spontanen Beifall erntete.

Im höchsten Grade merkwürdig war es, wie Herr Bald in seinem Schlußwort seine Partei als die Kämpferin gegen das Judentum hinzustellen versuchte. — Wer kann sich da des Lachens erwehren — Herr Bald! Eine Partei, die noch vor ganz kurzer Zeit in Berlin einen leibhaftigen Juden zum Oberstadtschulrat auf den Schild erhob, müßte es sich doch eigentlich verkneifen, sich als Judengegner aufzuspielen. Aber mit Speck fängt man Mäuse, das wissen Sie anscheinend auch schon.

Ich möchte allen, die sich in unserer bisherigen Leidenszeit noch ein ruhiges und gesundes Urteil bewahrt haben, für die Preußenwahlen am kommenden Sonntag zurufen: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern!"

Deshalb fort mit allem Klassenkampf und eingedenk der Worte eines unserer größten Dichter:

An's Vaterland, an's teure schließ dich an,
das halte fest mit deinem ganzen Herzen.
Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft!

Amalienhütte. Christian Schäfer.

Feudingen, 16. Februar.

Auch an dieser Stelle sei besonders aufmerksam gemacht auf die am Freitag abend 8 Uhr bei Dörr stattfindende Wählerversammlung. Der hier bekannte und geschätzte Redner, Herr Weigelt, Siegen wird das angekündigte Thema: „Um der Väter Erbe" sicher in spannender Weise behandeln. Es gilt dem Wiederaufbau unseres geliebten Vaterlandes. Versäume daher niemand den Besuch dieser Versammlung.

Erndtebrück, 17. Februar.

Um bei den Kreistagswahlen jedes politische Parteigezänk auszuschalten, hatte sich eine Gruppe gebildet, die für die Kreistagswahlen eine „Parteilose" Liste aufgestellt hat. Dadurch ist manchem, der keiner politischen Partei angehört, auch entgegengekommen. Die Kandidaten der Liste sind gewählt aus Arbeiter-, Landwirtschaft und Beamtenschaft, sind Wittgensteiner Bürger und mit allen Verhältnissen des Kreises betraut. Grundprinzip dieses Wahlvorschlages soll sein: Berechtigte Interessen und Forderungen aller Berufe und Stände zu vertreten. Derartige Anträge, unbeeinflußt von welcher Partei dieselben gestellt werden, zu unterstützen und zu fördern. Schutz und Ausbau der Landwirtschaft zur höchstmöglichen Leistungsfähigkeit. Klarstellung der Rechtslage zwischen Fürst und Volk. Bewertung der Arbeit und Bemessung der Arbeitszeit nach dem an Körper und Geist gestellten Anforderungen. Ausbau der sozialen Fürsorge. Verbesserung der Unterstützung der Schwerkriegsbeschädigten, Kriegerwitwen und Waisen. Förderung der Verkehrsmöglichkeiten innerhalb des Kreises. Auf religiösem Gebiet Schutz und Gleichberechtigung aller.

Der deutschvölkische Schutz- und Trutzbund gegen die Pariser Forderungen.

Der Deutschvölkische Schutz- und Trutzbund erläßt folgenden Aufruf und fordert seine Gaue und Ortsgruppen auf, ihren Willen in gleicher Weise der Regierung, der Volksvertretung und der Oeffentlichkeit kund zu tun:

„Die Lüge von der Schuld Deutschlands am Weltkriege ist die Grundlage des sogenannten Friedensvertrages von Versailles. Furcht vor Verantwortung führte zu seiner Annahme in Weimar; ständige Nachgiebigkeit führte über Spaa und Brüssel zu den jetzigen Pariser Forderungen; sie bezwecken restlose Vernichtung des deutschen Volkes als Staats- und Wirtschaftsmacht.

Regierung, alle Parteien bis auf die linksradikalen und der größte Teil des deutschen Volkes haben diesen schamlosen Forderungen ein „Unannehmbar" entgegengesetzt.

Das dankt ihnen der Deutschvölkische Schutz- und Trutz-Bund. Er weiß sich eins mit allen deutschen Volksgenossen, die einen Tod in Ehren einem Leben in Knechtschaft und Schmach vorziehen. Er lehnt es ab, Deutschland zur englischen Kolonie herabwürdigen zu lassen, in der das deutsche Volk dann in harter Fron Sklavendienste zu verrichten hätte.

Deshalb fordert der Deutschvölkische Schutz- und Trutz-Bund in klarer Erkenntnis der Folgen, daß diesmal das „Unannehmbar" gegenüber den gesamten Pariser Bedingungen aufrecht erhalten wird; denn jedes Abrücken von dem klaren Nein führt rettungslos in die Sklaverei.

Für Ehre und Würde des deutschen Volkes wollen wir Deutschvölkische unser Alles, unser Letztes hergeben. Wir wollen frei sein, wie die Väter waren, lieber den Tod als in der Knechtschaft leben.

Vermischte Nachrichten.

— **Siegen**, 15. Febr. (Strafkammer). Von der Anklage des Diebstahls, im Jahre 1920 der Firma Radenbach in Schameder 16 bis 25 Kubikmeter gefälltes und aufgearbeitetes Holz im Werte von 8000 Mark im Amtsgerichtsbezirk Berleburg gestohlen zu haben, wurde der Arbeiter L. N. aus Erndtebrück freigesprochen, weil ihm mangels Beweises die ihm zur Last gelegte Straftat nicht nachgewiesen werden konnte. Der Beschuldigte hatte irrtümlicherweise das Radenbachsche Holz anstatt dasjenige, welches

dem Holzhändler Wagener in Birkelbach gehörte und von dem er 30 Kubikmeter gekauft hatte, abgefahren; als er auf seinen Irrtum von dem Fuhrunternehmer Völkel, der für Radenbach Holz fuhr, aufmerksam gemacht wurde, erklärte er weiter fahren zu wollen unter der Voraussetzung, daß ihm Radenbach wohl die nachträgliche Genehmigung zur Abfahrt geben und ihm das Holz käuflich überlassen würde. — Der Arbeiter A. Sch. und der Fuhrmann H. D., beide aus Laasphe, wurden von der Beschuldigung des Einbruchdiebstahls freigesprochen; sie waren angeklagt, in der Nacht zum 5. Juni 1919 1 Rinderhaut, 2 Kalbfelle, 1 Hammelfell und 1 Stück fertiges Spaltleder der Firma Deutsche Patentlederwerke zu Laasphe aus deren Lagerräumen, zu der sie sich mit Hilfe falscher Schlüssel Zugang verschafft hatten, entwendet zu haben. Die Freisprechung erfolgte, weil einerseits nicht mit Sicherheit erwiesen werden konnte, daß in der fraglichen Nacht der Diebstahl ausgeführt worden ist, — zumal in der Zeit vom Februar bis Juni 1919 4 Einbrüche in die genannte Gerberei vorgekommen sind, — und anderseits durch die Beweisaufnahme nicht hinlänglich festgestellt werden konnte, daß die Beschuldigten die Täter waren.

Gerechte Strafe. Wie die „Pfälzische Rundschau" meldet, wurde Sekretär Haas von der freien Bauernschaft, der während des Milchstreiks 300 Liter Milch der Stadt Frankenthal in den Straßengraben geschüttet hatte, zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

** **Zurückgehaltenes Brotgetreide.** Im anhaltischen Kreise Zerbst sind laut amtlicher Feststellung mehr als 120 000 Zentner Brotgetreide, das sind über 70 Proz. des Ablieferungssolls, nicht zur Ablieferung gekommen.

** **Explosion einer Feuerwerkskörperfabrik: 10 Tote.** In der kleinen rheinischen Industriestadt Leichlingen (Kreis Solingen) ist die Feuerwerkskörperfabrik Blumberg u. Co. in der Nacht zum Sonntag in die Luft geflogen. Der Direktor und neun Arbeiterinnen wurden sofort getötet. Viele Arbeiterinnen sind schwer, andere leicht verletzt. Die Explosion ereignete sich kurz vor Arbeitsschluß. Ueber die Ursache ließ sich bisher noch nichts Genaueres ermitteln.

** **Mit dem Regenschirm totgeschlagen.** Sonntag nacht wurde Unter den Linden in Berlin ein Passant von einem jungen Mann angerempelt, und als er sich dies verbot, riß ihm der Rohling den Regenschirm aus der Hand und schlug ihn mit solcher Gewalt über den Kopf, daß er zu Boden stürzte und einen schweren Schädelbruch erlitt. Man brachte den Bewußtlosen zu einer Rettungsstation, wo aber nur der inzwischen eingetretene Tod festgestellt werden konnte. Der Täter, ein 22jähriger Bäckergeselle, wurde festgenommen.

** **Das erste neue Linienschiff der deutschen Marine.** Als erstes Linienschiff der wieder aufzubauenden deutschen Kriegsmarine ist die „Hannover" am 10. Februar unter dem Kommando des Kapitäns zur See Edmund Schulz mit Flaggenparade in Wilhelmshaven in Dienst gestellt und der Marinestation der Ostsee zugeteilt worden. Das Schiff wurde dem Befehlshaber der Seestreitkräfte der Ostsee in Swinemünde unterstellt.

118 deutsche Lokomotiven bestellt. Die spanische Regierung hat deutschen Firmen die Lieferung von 118 Lokomotiven, die vor Ende 1921 fertig gestellt sein sollen, übertragen.

Für die Leipziger Frühjahrsmesse im März liegen bisher nicht weniger als 15 000 Meldungen von Ausstellern vor.

Kleine Nachrichten.

* Der am 5. Januar zu einer Fangreise ausgefahrene Fischdampfer „Altona" der Altonaer Hochseefischerei-A.-G. ist seit dieser Zeit mit seiner aus 12 Mann bestehenden Besatzung verschollen.

* In der Nähe von Kronstadt explodierte in einem Wagen eines Personenzuges ein Benzinbehälter, wodurch 20 Personen getötet, 40 schwer und 20 leicht verletzt wurden.

* In Newyork macht eine Schlafkrankheitsepidemie rasche Fortschritte. Am letzten Sonnabend sind 11 neue Fälle gemeldet worden.

* Ein Bergmann in Kunnersdorf (Amtsh. Löbau) wurde von seiner Gattin mit vier Knaben (Vierlingen) beschenkt.

Laaspher Lichtspiele

Freitag den 18. Februar 1921, abends 8½ Uhr

Großes Eliteprogramm!

Der Präsident

Drama der nordischen Serie in 6 Akten.

Leo und seine zwei Bräute

Bolten Baeckers-Lustspiel in 3 Akten.

Der Moosenfrack

Glänzende Lustspieleinlage.

Sonntag den 20. Februar 1921, nachm. 3½ Uhr u. abends 8½ Uhr

Gewissenlose Bestien

I. und II. Teil

Höchst ergreifendes Drama.

Scheidung

Großartiges Lustspiel.

Orchester-Musik.

Es ladet höfl. ein **Paul Fuchs.**

Gasthof Koch

Johannes Kaletsch

Rödden au, Kreis Frankenberg

Bau- und Möbelschreiner

empfiehlt sich zur

Anfertigung aller Möbel

sowie

Einrichtungen von Küchen, Wohn- und Schlafzimmern.

Bestellungen nach Wunsch od. Zeichnung.

Leichten und mittelschweren

Schlackensand

liefert prompt ab Niederschelden, Eisern und Kreuztal

Act.-Ges. Charlottenhütte, Niederschelden.

Frisch eingetroffen.

Sämtliche

Garten-, Feld- und Blumen-Sämereien

in bekannt guter Qualität.

Max Hintz, Wittgenst. Drogerie, **Laasphe.**

Einige junge Mädchen können noch am

Weißnähen- u. Handarbeits-Unterricht

teilnehmen.

Meldungen nimmt entgegen

Emmy Schäfer,
Laasphe, Königstr. 42.

Ein Lehrling

gesucht von

Wilhelm Schröder,
Schlossermeister,
Laasphe.

Die Gemeinde **Nenkersdorf** sucht einen

Beihirten

und verkauft einen guten

Hirtenhund.

Meldungen an den Gemeindevorsteher in Nenkersdorf.

Eilt!

Verkaufe Ia. guten

Hirtenhund.

Tausche auch auf **Kartoffeln** oder sonstiges.

Wilhelm Schmidt,
Caan-Marienborn b. Siegen, Bahnhofstr. 13.

Empfehle ab Lager:

Cokoskuchen, Trockenschnitzel, Haferstroh und Kohlraben, von diesen trifft in den nächsten Tagen ein Waggon ein.

Ww. Chr. Duchardt,
Laasphe.

Bekanntmachung.

An die umgehende Zahlung der Beiträge zur Landw. Berufsgenossenschaft, sowie des 4. Quartals der vorläufigen Reichseinkommensteuer, wird hiermit erinnert.

Ab 21. ds. Mts. erfolgt zwangsweise Beitreibung.

Laasphe, den 16. Febr. 1921.

Die Stadtkasse:
Hahn,
Stadtrentmeister.

Tüchtiges, erfahrenes

Mädchen,

welches schon in Stellung war, gegen hohen Lohn für sofort gesucht. Famil. Behandlung zugesichert.

Frau Fritz Kühn,
Siegen,
Donnerscheidstr. 21.

In Küche und Haus durchaus erfahrenes braves

Mädchen

für sogleich oder 1. März gesucht.

Frau Alfred Müller,
Siegen, Bahnhofstr. 16.

Warnung!

Ich warne hiermit jedermann, von meinem Schwiegervater Wilhelm Weber Vieh und sonstige bewegliche und unbewegliche Sachen zu kaufen, da dasselbe für mich und meine Frau als Eigentum ins Grundbuch eingetragen ist.

Rüppershausen, den 16. Februar 1921.

Friedr. Strack,
Hausnummer 25.

Todesanzeige.

Gestern abend ½7 Uhr nahm der Herr aus dieser Zeit in die selige Ewigkeit meine geliebte Gattin, unsere teure, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Heinr. Blecher

Katharine geb. **Messerschmidt**

im 64. Lebensjahre.

Dies zeigen an in tiefem Schmerz, doch mit der Gewißheit des seligen Wiedersehns

Familie Heinr. Blecher.

Hesselbach, Laasphe, Eiserfeld, Duisburg und Wiehl, den 14. Februar 1921.

Jes. 57, 1, 2.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 3 Uhr statt.

Todesanzeige.

Heute abend 10¼ Uhr entschlief sanft und gottergeben nach langer, schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Witwe Lehrer Jakob Kreutz

Katharine geb. Müller

im 70. Lebensjahre.

Friedrichshütte, den 14. Februar 1921.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Kreutz.

Die Beerdigung findet am Freitag den 18. Febr., mittags 1 Uhr auf dem Friedhof in Feudingen statt.

Nachruf!

Am 12. ds. Mts. verschied sanft nach langem, schweren Leiden unser Vereinsmitglied

Ernst Herling

im blühenden Alter von fast 17 Jahren.

Wir verlieren in ihm ein treues Mitglied.

Seh'n wir uns wohl einmal wieder
dort im hellen, ew'gen Licht,
wo kein Schmerz uns mehr drückt nieder,
dort vor Jesu Angesicht?

Ja gewiß, wir seh'n uns wieder
in dem Land der Herrlichkeit,
singen selig unsre Lieder,
wenn wir recht gekämpft im Streit.

Gewidmet vom gemischten Chor des Vereinshauses zu Erndtebrück.

Danksagung.

Für die überaus zahlreiche Teilnahme anläßlich der Beerdigung unseres lieben Verstorbenen sagen wir Allen auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Insonderheit auch dem Kriegerverein Laasphe und dem Herrn Superintendenten Adams für seine trostreichen Worte am Grabe.

Familie Hermann Schreiber.

Puderbach, den 13. Februar 1921.

Beste Kinder- und Krankenkost: **Lacto-Rührei-Pulver!**
Fachärztlich empfohlen. Nahrhaft, bekömmlich, von natürlichem Wohlgeschmack.
Nur mit Wasser angerührt, sofort backfertig!
Alleinhersteller: LACTOWERK WORMS-HORCHHEIM.

Deutsche Volkspartei.

Oeffentliche Wahlversammlungen

in **Weidenhausen,** Donnerstag den 17. Februar, nachmittags 4 Uhr,

in **Feudingen,** Donnerstag den 17. Febr., abends 8 Uhr bei Gastwirt Reinhold Müller,

in **Puderbach,** Freitag den 18. Febr., nachm. 6 Uhr in der Gastwirtschaft Becker,

in **Niederlaasphe,** Freitag den 18. Febr., abends 8½ Uhr bei Gastwirt Schäfer.

In allen Versammlungen spricht

Herr Parteisekretär Nitschke über die Wahlen.

Landwirte!

Mitglieder des Landwirtschaftlichen Kreisvereins!

Die Wahlen für den **Kreistag** stehen vor der Tür. Von ihrem Ausfall hängt so manches im Kreise Wittgenstein ab. Deshalb muß es Pflicht eines jeden Wittgensteiner Landwirts sein, dafür zu sorgen, daß der **landwirtschaftliche Berufsstand** im neuen **Kreistag möglichst stark vertreten** ist.

Der Landw. Kreisverein ist daher, nachdem Versuche, eine Einheitsliste im Kreise aufzustellen, gescheitert waren, an die **deutschnationale Volkspartei** und die **deutsche Volkspartei** herangetreten und sind diese Parteien seinen Wünschen bei der Aufstellung ihrer Kandidaten für die Kreistagswahl voll und ganz entgegengekommen.

Darum Landwirte, Mitglieder unseres Vereins, gebt bei den Kreistagswahlen am 20 Februar eure Stimmen der deutschnationalen Volkspartei und der deutschen Volkspartei und verhelft so der Landwirtschaft zu einer starken Vertretung im Kreistag.

Der Vorsitzende des Landw. Kreisvereins.
J. A.: **Gg. Spies jr.**

Deutsche Volkspartei.

Am Donnerstag den 17. ds. Mts., **abends 8 Uhr** findet im Lokale des Herrn **Dickgräve** in **Erndtebrück** eine

Versammlung

statt, in welcher reden werden:

Herr Bergschullehrer Hellmann
über
Die Preussenwahlen,
Herr Direktor Jütte
über
Die Kreistagswahlen.

Sämtliche Wähler und Wählerinnen, denen das **Wohl** unseres Vaterlandes und unserer engeren Heimat am Herzen liegt, werden zu dieser Versammlung freundl. eingeladen.

Sozialdemokratische Partei Deutschlands

Bezirk Siegen-Wittgenstein

Bureau Siegen, Obere Häuslingstraße 10/1. Tel. 1232.

Die Wahlplakate und Stimmzettel

sind von unseren Vertrauensleuten und Filialvorsitzenden des Kreises Wittgenstein an folgenden Stellen abzuholen, soweit die Zustellung durch die Post nicht erfolgt.

Nördlicher Teil Berleburg Stadt und die Aemter Arfeld, Berghausen und Girkhausen

Fritz Priem. Berleburg, Teichstraße 8 und
Hermann Schulz, Berleburg. Eberstraße 6.

Südlicher Teil Stadt Laasphe, Amt Banfe, Amt Feudingen usw.

Eberhard Rühl, Schuhmachermeister, **Laasphe,** Bahnhofstraße 67. Fernruf 168.

Westlicher Teil, Gemeinde Erndtebrück und Amt mit Zinse usw.

Adolf Löwenstein, Erndtebrück, Struthstr. 94,
Wilhelm Herling, Erndtebrück, Struthstr. 87.

Die Stimmzettel und Plakate sind bereits an Ort und Stelle und bitten wir unsere Funktionäre, sofort von dort abzuholen.

Der Bezirksvorstand.
gez.: **Fritz Schmidt,** Sekretär.

Bekanntmachung.

Die Aufstellung der **Kandidaten für die Kreistagswahl** ist nach eingehenden Besprechungen der beiden Ortsgruppen Laasphe und Berleburg der deutschen Volkspartei unter **Zuziehung der Vertrauensmänner aus dem ganzen Kreise** erfolgt.

Angesichts des Umstandes, daß Herr **Prokurist Grund** aus Banfe **nicht** als **Kandidat** aufgestellt wurde, hat derselbe durch Schreiben vom 4. Februar d. Js. dem Vorsitzenden der deutschen Volkspartei mitgeteilt, daß er **sein Amt als Mitglied des Kreiswahlvorstandes niederlege und aus der deutschen Volkspartei ausscheide.**

Gleichzeitig hat Herr Grund durch einen Sonder-Wahlvorschlag sich selbst aufstellen lassen.

Wir bringen diesen Vorgang zur öffentlichen Kenntnis, damit Jedermann weiß, daß die deutsche Volkspartei mit diesem Sonder-Wahlvorschlag Kennwort Grund auch nicht das Geringste zu tun hat.

Wir **erwarten** und **verlangen** von jedem überzeugten Parteimitglied der deutschen Volkspartei, daß er seine eigene Person dem großen Ganzen und der Partei selbst unterordnet, jede **Zersplitterung vermeidet** und seine Stimme lediglich für den

Wahlvorschlag Kennwort Deutsche Volkspartei (Jakob Weiß usw.)

abgibt und für denselben wirkt, da unser Wahlvorschlag in gerechter Weise die gesamten Berufe des Kreises berücksichtigt.

Laasphe, den 15. Februar 1921.

Die Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei
Steen.

Kaufen Sie
Dixin
von Henkel
bestes
Seifenpulver
Preis Mk. 2.25 das Paket.
Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Cie., Düsseldorf.

Deutschnationale Volkspartei.

Oeffentliche Versammlung

in **Feudingen**

am Freitag den 18. Februar, abends 8 Uhr

Wirtschaft Wilhelm Dörr.

Redner:
Geschäftsführer Weigelt, Siegen.

Thema:

Um der Väter Erbe.

Alle Wähler und Wählerinnen sind eingeladen.

Handelskammer-Wahl.

Die Wahlen zur Handelskammer für die wahlberechtigten Firmen des Kreises Wittgenstein finden am

Freitag den 18. Februar 1921

im **Hotel Wittgensteiner Hof zu Erndtebrück von 9½—11½ Uhr** statt.

Um 9½ Uhr wählt die Wahlgruppe Industrie,
um 10¼ Uhr wählt die Wahlgruppe Großhandel,
um 10¾ Uhr wählt die Wahlgruppe Kleinhandel.

Nach der Wahl finden die Wahlen zum Kleinhandelsausschuß der Kammer statt. Es sind höchstens sechs Vertreter des Detailhandels zu wählen.

Das in der Wahlgruppe Kleinhandel gewählte Kammermitglied gehört ohne weiteres dem Kleinhandelsausschuß an.

Wittgenstein, den 15. Februar 1921.

Der Wahlkommissar.
Freiherr von Wittgenstein.